

Herzog Adolf von Klewe stirbt.

Der alte Herzog Adolf von Klewe erlebte den Ausgang des Kampfes nicht mehr. Jahrelange, schmerzhaftes Leiden an der Gicht hatten ihn auf sein Ende vorbereitet und ihn veranlasst, schon bei Zeiten sein Haus zu bestellen. Seine Angelegenheiten waren wohl geordnet, sein letzter Wille niedergeschrieben, und nur allein mit dem Himmlischen und Ewigen beschäftigt, erwartete der siebenundsiebzig jährige Greis den Tod. Zwei fromme Mönche, die Vorsteher einer Kartause, die seine Frömmigkeit auf der Grafen-Insel bei Wesel gestiftet, halfen ihm durch geistlichen Zuspruch und Gebet die Schrecken des Todes besiegen. Seine Gemahlin und seine beiden Söhne umstanden nebst seinen treuesten Waffenfreunden, und seinen angesehensten Lehensleuten das Lager des Sterbenden. So entschlummerte Herzog Adolf am Tage der heiligen Thekla, den 19ten des Herbst-Monats 1448. Und in seiner eigenen Verfügung gemäß, fanden seine Gebeine in der Kartause bei Wesel ihre letzte Ruhestatt.

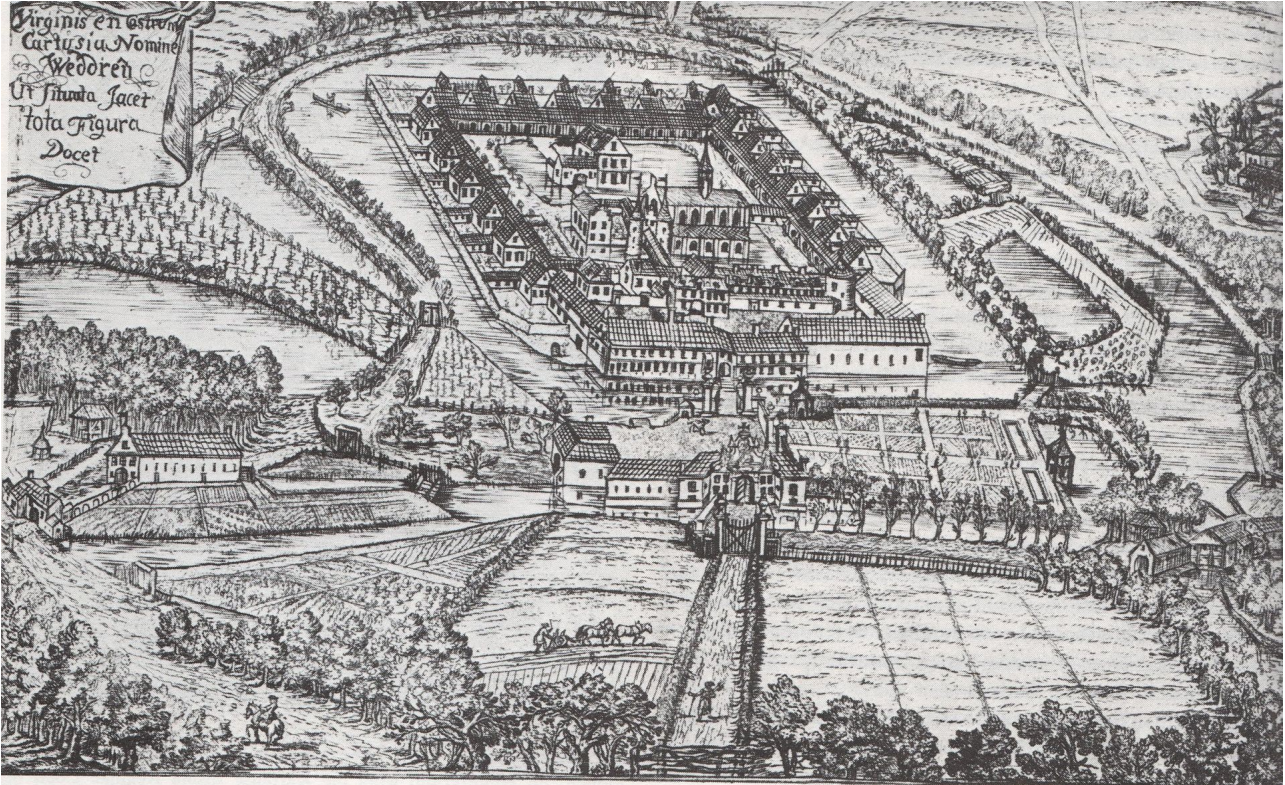
Ein Fürst, der oftmals den Spruch im Munde führte, „**er wolle lieber ein gerechter Viehhirte, als ein ungerechter König sein,**“ der seinem Schwiegersohn, den Herzog Arnold von Geldern, als dieser sich über die Abneigung seiner Untertanen beschwerte, zur Antwort gab: „**Das käme nur daher, weil er lieber gefürchtet, als geliebt sein wollte.**“ Der seinem Adel die Lehre gab, „**man müsse der Tugend nicht nachgehen, sondern nachjagen.**“ Der das größte Unglück eines Landes in der Straflosigkeit der Laster und das größte Unheil eines Herrschers in den Schmeichlern und Heuchlern sah. Ein solcher Fürst musste allerdings, wenn seine Taten mit seinen Worten nur einigermaßen überein stimmten, der höchste Segen für seine Untertanen sein. Und so war es wirklich. Unter dem Schutz seiner gerechten und milden Regierung gedieh das Land zu immer größerer Blüte, die sich vielleicht noch herrlicher entfaltet haben dürfte, wenn nicht zahllose Fehden, von denen wir hier nur der allerwichtigsten gedacht haben, die friedliche Wirksamkeit des wackeren Fürsten gestört hätten. Unter den üppigen und verschwenderischen Fürsten seiner Zeit tritt er als leuchtendes Vorbild weiser Sparsamkeit auf. Während andere ihre immer leeren Schatzkammern durch Verpfändungen und Veräußerungen wieder anzufüllen vergeblich bemüht waren, hatte er niemals Mangel an Geld. Und nicht geringen Zuwachs verdankten ihm seine Lande dadurch, dass er ansehnliche Ortschaften und Gebiete als Pfänder an sich brachte. Statt in törichter Pracht zu verschwenden, was sein glückliches Schwert ihm einbrachte, verwandte er die Summen, die er durch die Auslösung der Gefangenen gewann, zum Nutzen seines Landes. Der Schüttung des Rhein-Dammes ist schon erwähnt worden, auch ward im Allgemeinen gedacht, dass er für die größere Verteidigung des Landes sorgte. Die Städte Kranenburg, Schirmbeck, Ruhrort und Isseldorf verdankten ihm feste Wehrmauern, und an vielen anderen Orten liess er Schutzburgen bauen. Doch auch für die Verschönerung der Städte sorgte er. Zu Kalkar erbaute er ein prächtiges Schloss, und vor allen erfreute sich die Stadt Klewe seiner Fürsorge. Vergrößert und verschönert hinterließ er sie seinem Nachfolger, und der uralte berühmte Schwanenturm, den er aus seiner Verfallenheit wieder aufrichtete, prangte als Zierde der Stadt und als bleibendes Denkmal des ausgezeichneten Herrschers.

Von den geistlichen Stiftungen, durch die sein frommer Sinn, nach der Sitte seiner Zeit sich bekundete, ist der Kartause zu Wesel schon gedacht worden. Ihr Bau ward schon im Jahre 1419 vollendet. Und zwar ohne alle fremde Beihilfe, sowie ohne die geringste Besteuerung seiner Untertanen. Man erzählt, der Herzog habe diesen Bau so geheim betreiben lassen, dass selbst seine Räte nicht wussten, zu welchem Zweck Holz und Bausteine nach der Grafen-Insel geschafft würden. Sie erlaubten es sich, ihren Gebieter um Auskunft darüber zu bitten. Adolf gab zur Antwort: „**er gedenke ein Zuchthaus für allerlei Verbrecher zu erbauen.**“ Aber die verständigen Herren merkten bald aus der Anlage des Gebäudes, wozu es dienen sollte und verhehlten es nicht, dass es ihnen weder nötig noch nützlich schiene, so große Kosten auf die Stiftung eines Klosters zu verwenden. „**Wie?**“ entgegnete Adolf, „**reicht ihr doch gern euer Scherflein dem Dürftigen, in Erwartung, dass Gott es euch lohnen werde. Warum soll ich nicht mit Freuden ein größeres Opfer bringen, damit fromme Mönche beständig für mein und des Landes Wohl zu Gott beten mögen?**“

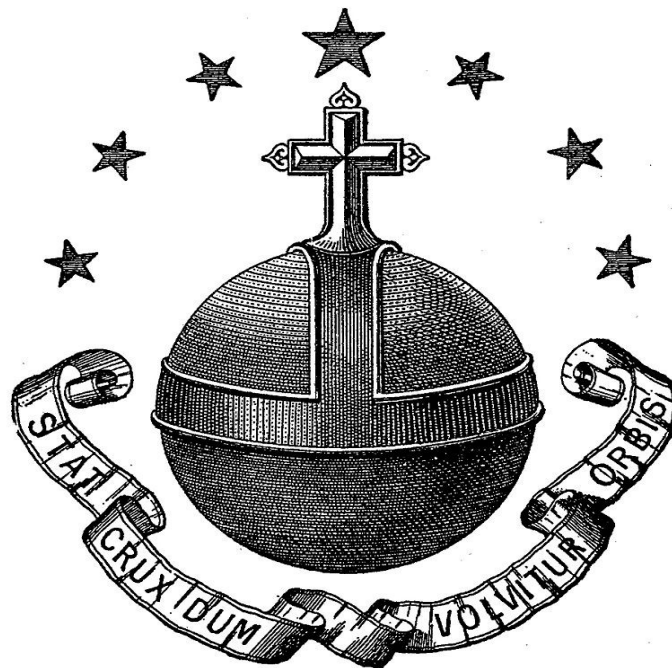
Adolf hinterließ zwei Söhne und fünf Töchter. Die älteste Tochter, Margaretha, obgleich frühzeitig mit dem Landgrafen Ludwig von Hessen verlobt, soll sich später mit Wilhelm von Bayern vermählt haben. Katharina, die zweite Tochter, ist uns bereits als Gemahlin des Herzogs von Geldern bekannt. Elisabeth, die dritte, war an einen Grafen von Schwarzenberg vermählt. Und Agnes, die folgende, an den König von Navarra, sowie die Jüngste, Helene, an den Herzog von Braunschweig vermählt. Johann, der älteste Sohn, folgte in der Regierung der väterlichen Lande. Adolf, dem jüngsten von Allen, wurde durch den letzten Willen des Vaters, die Herrschaft Ravenstein und Winnendal nebst den baren Einkünften, die zum Heiratsgut seiner Mutter gehörten, als Ausstattung überlassen.

Wir schließen diesen Abschnitt mit einem Reim, den die Anerkennung der Zeitgenossen auf die Tugenden des Herzogs verfasst:

Sein Nein war Nein gerechtigt,
Sein Ja was Ja vollmächtig,
Er war seins Wort gedächting,
Sein Mund, sein Grund einträchtig,
Prinz aller Prinzen Spiegel,
Sein Wort, das war sein Siegel,
Seines Mutes stark und kregel
Der frommen Fürsten Regel.



Kartause Marienburg bei Wesel um 1739



Emblem der Kartäuser

(Bildquelle: Wikipedia)